



Abend-

Zeitung.

123.

Mittwoche, am 23. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Gott, dem Erretter. *)

Vater, ich rufte Dich!

Mir, der ich wankte im Thale der Nächte,
Reichtest Du gütig die schützende Rechte;
Das mich umbüllende Dunkel entwich!
Vater, ich rufte Dich!

Vater, Du hörtest mich!

Ehronend im Lichte, auf himmlischen Höhen,
Neigtest Dein Ohr Du dem kindlichen Flehen.
Sorge und Kummer entschwanden durch Dich.
Vater, Du hörtest mich!

Vater, ich preise Dich!

Könnst' ich, Allliebender, würdig Dir danken!
Sieh', mich umgeben noch irdische Schranken!
Freude des Herzens schwingt himmelan sich.
Vater, Dich preise ich!

Vater, ich hoff' auf Dich!

Solltest Du ferner nicht väterlich walten?
Nicht, die ich liebe, mir liebend erhalten?
Seliger Glaube, nie täuschest Du mich!
Vater, ich hoff' auf Dich!

Hohlfeldt.

*) Seitenstück zu dem Gedicht: „Am Tage der Prüfung“, in Nr. 95 der Abendzeitung d. J.

Der Nothhelfer.

[Fortsetzung.]

Minna fühlte sich in ihrer Klause so schutzlos, sie fand die möglichen fernern Besuche der Herren von Ulow und Thurmann, ob ihr gleich angenehmere nicht werden konnten, unter vier Augen so bedenklich, die Familie Härmler so willig und bereit, sie vor der Hand bei sich aufzunehmen, daß sich dieselbe aus dem hohen, stattlichen Gemache mit Freuden in das niedliche Dachquartier versetzte.

Wir gewinnen ja offenbar dabei, sprach die Kassenschreiberin zu ihrem Manne: denn diese gute Bernsau hat alles, was unserm Kinde fehlt und jetzt vor Allem von Nöthen ist. Weltton und feine Manieren, Geschick und Wissenschaft; sie wird der Tochter sagen, wie sich ein Mädchen in vermischter Gesellschaft, bei Concerten und im Theater, gegen Herrschaften und Halbschürige, absonderlich gegen die Herren Männer benehmen muß. Ramsell Minchen kann ihr ferner auch im Rechnen und Schreiben, im Sticken und Zeichnen nachhelfen und dafür von der Tina prudeln, waschen, kehren, kochen und Aehnliches lernen.

Kochen? spöttelte der Alte: Milchpuß, Kartoffelbrei, Biersüppchen und einen Kalbskopf, wenn's hoch kommt; es hat ja Deiner Puppe auch die Handarbeit so wenig Spaß gemacht, daß sie in alle Wege noch in Quinta sitzt.

Ei, laß sie sitzen! rief Frau Härmler: Hat doch das Mädchen mein Herz und Gemüth, am Ende auch

mehr Verstand als wir Beide, ist zudem wie aus dem Ei geschält und sticht den Männern, alten wie jungen, ganz wunderbarlich in die Augen. Kaum hatte, zum Exempel, Herr Thurmann auf Friedenstein sie erblickt, so ward er ihr und unser Freund und Gönner und passe auf — er nimmt sie noch!

Der Kassenschreiber lachte und schalt, doch ließ sein Eheschaz sich ungeärgert eine Narrin nennen und sprach: Was wißt Ihr alten Dußler denn von Liebesfachen und der stillen Passion? Trete ich mit Ernestinen auf die Gasse, gehen wir selbänder in die Kirche oder um die Stadt, so starrt sie Jeder an, der uns aufstößt, so darf sie nicht hinschauen, ohne auf ein paar verliebte Augen zu treffen; ja, neulich sah ihr selbst der Herr Probst nach, der doch dem Doktor Donner gleicht. In Heilau endlich fehlte nichts als daß der unvergleichliche Mildinski, mein Lebensretter, das Mädchen zur Frau begehrte, was, leider Gottes! die Verplemperung mit dem hergestellten Fräulein behinderte. Die Leute wissen überdieß nunmehr, daß wir zu Mitteln gelangten, daß zu einer schönen Ausstattung Rath werden könne, daß Ernstchen unsere Erbin wird und ihre redlichen Aeltern, zu Folge der vieljährigen Noth und Drangsal, so gut als auf dem letzten Loche pfeifen.

Ei, pfeife Du! — rief er entrüstet, pfiß sofort, um sie Lügen zu strafen, die wilde Melodie eines uralten Gassenhauers und eilte nach dem goldenen Sterne, um seinen Aerger über die schmählische Wahrsagung im Weißbiere zu ertränken.

Bald darauf trat Ernestine ein, schlich zu dem Fenster hin, glitt auf den Stuhl, ließ das Köpfchen in die Hand sinken und ihre verstimmte Mama sagte eifernd: Wenn das der Vater sähe! — Wo ist der Strumpf? — Hast Du das Tuch gesäubert? — den Reis gelesen? — in Deiner Kammer aufgeräumt?

Ach, Mutter! klagte Tina: nichts von dem allen konnte ich thun! — Sey nur gut und schmäle nicht! Mir ist so bange um's Herz — so schlimm und wunderlich zu Muthe — der Kopf brennt, meine Hände zittern und tief im Innern rafft und sticht es mich, als ob ich, wie das Fräulein des guten Heilauer Doktors, ebenfalls am Wurme litte.

Die böse Laune der Kassenschreiberin wich bei diesen Klagen dem Bangen mütterlicher Sorge, denn das Mädchen glühte wie am Schlusse eines Cottillons, den Beide jedoch nur vom Hörensagen kannten; die Augen sahen, starr und umschleiert, gleichsam in eine andere Welt hinüber, der Feind des Lebens schien die

Blühende beschlichen und verführt zu haben. Sie ergriff Tina's Hand, welche, im Gegensatz zu den flammenden Wangen, eiskalt war, entzog ihr das Tuch, löste das Schnürband und führte die Entkleidete in ihr Kämmerlein, wo Minna eben war, an deren Busen Ernestine laut weinend sank. Auch Jene weinte, von der überraschenden, herzergreifenden Wehmuth derselben angeregt, sie tröstete die Kranke beredsam und zärtlich, aber erfolglos und brachte sie zu Bette, die Mutter aber ging, ihr einen Kühltrank zu bereiten, und nach dem Gevatter Geisler zu schicken.

Ach, dürften wir dieß Haus verlassen, flüsterte Tina in der Freundin Ohr: denn ich habe Schreckliches in ihm erblickt und bin nun gewiß, daß Geister sichtbar werden können — nur solche hoffentlich, die weder im Grabe Ruhe, noch Einlaß in den Himmel fanden.

Trugbilder, glaube mir! entgegnete Minna: welche das Vorgefühl oder der Eintritt Deines Mißbefindens veranlaßte.

E. War ich nicht fröhlich und kerngesund, als wir gestern Abends mit der Mutter von dem Spaziergange heimkehrten? Doch als ich mich niederlegen will, fehlt mir der gute Ring, der aus dem Nachlasse des seligen Kassiers an mich kam, den ich noch beim Eintritte in das Haus, die Handschuhe ausziehend, gefühlt hatte. Ich erschrecke, werse den Oberrock um, ergreife das Licht, suche ihn auf beiden Treppen und entsehe mich, denn in dem Hintergrunde des Ganges, der zum Quartiere Deiner unglücklichen Mow führt, steht eine verschleierte Frauengestalt mit schneeweißem Gesicht und dunklen, leeren Augenhöhlen — Genug, sie selbst, worauf ich sterben will! Mir entfällt der Leuchter, das Licht verlöscht, ich stürze treppenauf, verriegele die Thür, flüchte in's Bett — finde den abgestreiften Ring am Morgen im Handschuhe, der entfallene Leuchter aber fand sich nicht.

Zwar leuchtete der Minna ein, daß das Gespenst nur aus der Phantasie und der Vollblütigkeit der Furchtsamen entsprungen sey, dennoch lief ihr ein Schauerchen über die Haut und es war derselben nun um eins so angenehm, sich unter Härmers Fittiche versetzt zu haben, ob sich derselbe gleich viel weniger als ihr bisheriger Nachbar, der Ritter Thurmann, zum Schirmherrn und Geisterbanner eignete.

Als Markus nach der Ankunft in Friedenstein die Knechte beschenkt, den vier Hof- und Stall-Nymphen die Spenden ihres freigebigen Gebieters zugeworfen

hatte, suchte derselbe die Frau Hipplein auf, um auch dieser ein Zeichen jener Huld, das schön geformte Halsband einzuhandigen, fand sie jedoch weder in der Küche noch in ihrem Gemache, weder auf dem Boden noch im Keller. Er fragte nun bei jenen Begeisterten an, die sich eben vor dem Spiegel der Gesindestube drängten, um ihr Aussehen in den umgeworfenen herrlichen Brustdecken zu mustern und Katharine entgegnete auflachend: Wißt Ihr was Neues, Märkelchen! Die kleine Grassmücke ist eine Braut, sie hat es dem langen Brummbär angethan; Beide liefen jetzt des Abends selbender durch Dick und Dünn und vorhin in den Garten, wie ich mit beiden Augen gesehen habe.

Schwere Karrete! fiel Markus ein: was man erlebt! Schickt Sie mich aber in den April, so soll es Ihr wie neulich auf dem Heuboden ergehen und ich gebe das Mal keinen Pardon. Die anderen drei verbürgten jedoch Käthens Andeutung und Jener durchstrich nun vergebens den Laubengang, die Jellängerjellieber, Gebüsch, das Wäldchen, den Irrgarten. Er wünschte sie endlich, leise fluchend, auf den Blockberg und rief beineben aus hellem Halse: Horein! Horein! Madam Hipplein! Doch nur das Echo gab Antwort auf seine Lieder. Kein zugängliches Gemach des Schlosses blieb unbesucht und die Mägde vertheilten sich hierauf, um der Arbeit zu entgehen, im Dorfe. Sie fragten vergebens an jeder Thür, sie ließen ihren Namen fast von Schritt zu Schritte, theils kreischend, theils gellend erschallen und verwünschten sie ebenfalls im leiseren Nachsatze.

Als nun am folgenden Morgen die erste Lerche schwirrte und die jungen Raben den Herrn anriefen, stand Katharine bereits vor dem schnarchenden Markus, der auf seinem Divan im Pferdestalle ruhte, weckte den Schläfer mittels eines Fußstößchens in die Rippen und eines zweiten auf den Kopf und sagte, während dem er mechanisch nach der Peitsche griff, wie gestern: Wißt Ihr was Neues, Märkelchen? Die Hipplein fehlt noch immer, ihr Bett blieb unversehrt, ich sah durch's Schlüßelloch. In Sigismund's Stube aber, die ebenfalls verschlossen ist, heulen seine drei Hunde wie zukünftig Ihr im Höllenrachen. — Markus sprang auf, er gähnte gleich einem solchen die zart sinnige Beckerin an und bat sie dann, einen ellenlangen Kaffee zu kochen, auch ein Duzend derber Bismen zu schmieren, weil er auf der Stelle satteln und

abreiten müsse, um seinem Herrn den Gottspektakel zu verkündigen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sacksteuer.

Als im J. 1567 der Grimmenstein bei Gotha besagert ward, mußten die sächsischen Bürger, zu Ausfüllung des Grabens mit Erde, die Säcke liefern — einen Sack von jedem Vierloose, welchem nach der Zwickauer Amtschreiber von Seiten der Stadt und ihrer Umgegend, sechs und vierzigtausend ein hundert achtzig dahin führte. S.

Doppel-Charade.

(Siehe die Doppel-Charade in Nr. 97.)

Als zum Michaelistage
Unserm Hans am Traualtar
Antwort auf die letzte Frage
Ganz nach Wunsch gegeben war;

Als in fröhlichem Gewimmel
D'rauf der Zug nach Hause ging
Und dem Glücklichen der Himmel
Endlich voller Geigen hing;

Als dem reichen Hochzeitschmause
Sein gebührend Recht geschehn
Und sich Alt und Jung im Hause
Nun im Tanz begann zu dreh'n:

Zog ihn Gretchen an die Seite:
„Rehrmal hab' ich schon gefragt,“
Rief sie flüsternd: „wie die Zweite
An der Ersten Dir behagt?“

„Seh' ich uns im Spiegel tanzen,
Aengstigt mich der Zweifel schier,
Ob ich selbst ein Theil vom Ganzen,
Ob das Ganz' ein Theil von mir?“

„Närrisch Kind, gib Dich zufrieden!“
Lachte Hans ihr in's Gesicht:
„Wenn die Erste mir beschieden,
Kümmert mich die Zweite nicht!“

„Welcher Sylbe von den beiden
Hans den Vorzug blindlings gönnt,
Wird sich klar genug entscheiden,
Wenn die nächste Nacht sie trennt!“

„Soll ich nach der zweiten fragen,
Muß sie, während schon allein
Mir die erste kann behagen,
Auch zugleich das Ganze seyn!“

Präkel.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Beschluß.)

Die Scene zeigte eine Dorflandschaft, in der sich das Landvolk um eine ländliche Ehrenpforte versammelt hatte. Der Chor sang zuerst den Glückwunsch, brillante musikalische Gedanken, doch für ein solch gedrängtes Festspiel mit zu vielen Wiederholungen beladen; in der Entführung aus dem Serail darf der Sänger immerhin sein liebevolles Herz zwanzig Mal auf die Zunge nehmen, in solchem Festspiele muß jedoch Alles leicht vorüberspielen, sonst mindert der Meister selbst seines Werkes Eindruck. Die dann folgende rhythmische Festrede sprach Herr Keller im Costume eines alten Landmannes, und wir sind überzeugt, Niemand hätte diese schlichten Worte gemüthlicher, ergreifender und mehr im Sinne des Verfassers vortragen können. Die Recitirung war völlig makellos und ergriff das Publikum sichtlich, da der Redner mehr als Ein Mal durch Applaus unterbrochen wurde. Die Worte:

— „Drum hat Dein Name guten Klang im Lande,
Und einig sind auch die Geschiedenen
In Einem, in der Lieb' zu ihrem Herzog;
An diesem Punkt erlischt der Meinungskrieg,
Da klafft kein Tadler und kein Widersprecher.“ —

sprach der Festredner mit besonderem Ausdruck der innersten wahrhaften Ueberzeugung und der treuherzigsten Empfindung, und das Bravo der Menge drückte das beglaubigende Siegel allgemeinsten Einstimmung darunter. Der Rede folgte noch ein schlichtes, derbes Volkslied, von Herrn Kauscher vorgefungen. Wie konnten aber Strophen, die mit den Versen:

„Wir haben einen Herzog,
Der Herzog ist so gut!“

begannen, und dadurch schon die gemeinte Sangweise bestellen, im Tempo eines Lamentoso vorgetragen werden? Presto prestissimo mußte das Lied gehen. So verdarb es fast den tiefgefühlten Eindruck des Prologs und statt die Festwärme noch einige Grad zu steigern, goß es kaltes Wasser in den Wein und glich gleichsam der Schlafhaube, die man einem jubelnden Zecher wider Willen auf das Haupt drückt. Und nur am Tempo lag der Mangel, denn die Melodie war leicht und nett, und das Einfallen des Chors recht genial gedacht und erfunden. Aber jedes solches Freudenfest muß seinen Asmodi haben, der ihm ein Häkchen legt. —

Zum Stück des Tages war gewählt, da wegen Krankheit des wackern Gen, der schon längere Zeit an Kniegicht laborirt und sehr vermifst wird, eine neue Oper nicht gegeben werden konnte, Schröder's Lustspiel: „Wohlthun trägt Zinsen“. Der Titel mochte zu der Wahl verführt haben, denn der arg massive Ton, mit dem sich die Herrschaften, besonders der Oberste und

die alte Pariserin regaliren, harmonirte so wenig zu dem Festtage wie der Name des Stückes überhaupt zu dem Geschmacke unserer Zeit. Der oben genannte hämische Asmodi hatte auch hier wiederum seine spitzigen Finger im Spiele gehabt.

Am Schlusse des Monats traf eine Gesellschaft Ballet-Tänzer unter Direction des Herrn Cassel aus Brüssel bei uns ein, und wir wurden überrascht durch das, was sie leistete. Herr und Mad. Benoni eröffneten den Reihen mit einem polnischen Nationaltanz, und alle Augen wurden groß, alle Herzen wurden eng, als diese Fremde auf dem Podio erschien. Ein solch vollendetes Frauenbild hatten wir noch nicht auf unserer Scene gesehen. Hoher Wuchs, Fülle und Kraft. Alles harmonisch zu einander passend, ein sprechendes Gesicht mit Lichtaugen und blonden Locken gaben das Bild einer Amazonenfürstin, einer mächtigen Hippolyte, und man sah unseren jungen Rittern an, daß sie von einer Theseus-Rolle träumten. Und nun das wunderbare Schauspiel, diese Heroine tanzen zu sehen, als wäre diese Gliederfülle nur Luftbild ohne Schwere und irdische Fessel! — Herr Benoni leistete nicht weniger Kunstreiches, und er machte ein angenehmes Seitenstück durch sein italisches, dunkleres Aeußeres zu der lichtfarbigen Gefährtin. Eine Pantomime mit Tänzen durchweht verschaffte uns die Bekanntschaft der übrigen Mitglieder, unter denen wir Herrn Carolle obenan stellen, einen Grotesktänzer, der seines Gleichen sucht. Den Aerzten schien der kleine, schwächliche, fast knabenhafte Mann besonders interessant, und einige der Herren hätten ihn sicher gern in kanibalischer Wissenschaft-Wuth auf den Secir-Tisch geburket, und wirklich muß der kleine Herr entweder ein Duzend Gelenke mehr haben als andere Menschenkinder oder — gar keine, gleich der Auster und dem Meerstern. Wie er seine Halswirbel aus- und eintrenkt, wie er Schenkel und Schienbein gleich einem Gewehr an der Schulter hinauf legt und swakig zur Bequemlichkeit seinen Hut oben auf den Fuß hängt, wie er sich gleich einem Federmesser zusammengeschlagen in eine enge Tonne hineinsinken läßt, bleiben Räthsel und lassen sich kaum durch frühe Uebung, sondern eher durch angeborene seltene Organisation erklären.

Mad. Feldmann theilte hier den Beifall, den man der Mad. Benoni gespendet. Zarter gebaut, stand sie als Tänzerin dieser nicht nach, und der Wett-eifer der beiden Damen gebar das reizendste Sinnen-spiel unter den zwischen zwei Feuer gerathenen Schauspieligen. Herr Feldmann trug gleichfalls im Grotesk-tanz seinen Theil lobenswerth zu dem Ganzen bei. — Die Pantomime selbst, „die Müller“ betitelt, war gut erfunden, voll Abwechslung und die Komik darin, wenn auch zuweilen burlesk, sank nie zu dem platten und widrig Gemeinen hinunter, wie es meistens bei dieser Gattung von Darstellungen der Fall zu seyn pflegt. Die Musen lächelten darum und schmolten nicht wie bei früheren Entweihungen ihres Tempels.

D.

A n k e i g e .

Von dem eben in London herausgegebenen

Italian Republics, by J. C. L. de Sismondi,

welche den 27ten Band der Cabinet Cyclopaedia bilden und als ein ganz neues Werk anzusehen sind, erscheint im Laufe dieses Sommers eine Uebersetzung in's Deutsche von Theodor Hell.